Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,100.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 30 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4 gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 219. Freitag den 7. August 1885. 79. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Vermiethung von Geschäftslocalitäten.

Die zur Zeit an Herrn Kaufmann Otto Kamper sen. vermietheten, in der **I. Etage** des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses Reichsstraße alte Nr. 51, neue Nr. 7 befindlichen, aus **einem 3fenstrigen** und **einem 2fenstrigen Zimmer** nach der Reichsstraße, **je einem dergl.** nach dem Hofe, **einem Alkoven** und sonstigem Zubehör bestehenden **Localitäten** sollen **vom 1. October d. J. an** gegen **einhalbjährliche Kündigung**
Donnerstag den 13. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 16, **an den Meistbietenden** anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Vorsaale liegen die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium der zu vermiethenden Localitäten schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 31. Juli 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Stötz.

Wohnungs-Vermiethung.

In der 3. Etage des Hauses Selliers Hof, Reichsstraße Nr. 1 Grimm. Str. Nr. 5 ist eine aus **zwei 2fenstrigen Stuben** nach der Grimmaischen Straße, **zwei dergl.** und **einer 1fenstrigen** nach dem Hofe, **zwei Alkoven, einer Küche** und **mehreren Kammern** bestehende **Wohnung vom 1. October dss. Js.** an gegen **einhalbjährliche Kündigung** anderweit zu **vermiethen.**

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 17, entgegengenommen, auch können ebendaselbst die Vermiethungsbedingungen nebst Inventarium der zu vermiethenden Wohnung eingesehen werden.

Leipzig, den 4. August 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Stötz.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug im Monat Juli d. J. bei einem stündlichen Consum von 140 Litern im Argandbrenner durchschnittlich das 15.57fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 mm Flammenhöhe.

Leipzig, den 5. August 1885.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

In unserer Verwahrung befindet sich ein altes dunkelsilbernes **Portemonnaie** mit neusilbernen Bügel und defectem neusilbernen Beschlag, sowie mit einigem Gelde, welches einem Knaben abgenommen worden ist, der dasselbe am 3. huj. auf einer Wiese in der Nähe des Teichs, auf welchem das Fischerstechen abgehalten worden ist, gefunden haben will.

Der unbekannte Eigenthümer dieses Portemonnaies wird hierdurch ersucht, sich ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zu melden.

Leipzig, am 6. August 1885.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.
Junck, Polizei-Rath. K.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge hat das Dienstmädchen **Martha Magdalena Pfotenhauer** aus Grotzsch ihr am 10. September 1880 von dem Gemeindevorstand in Lobstädt sub Nr. 75 ausgestelltes Dienstbuch am 1. Februar dss. Js. in hiesiger Stadt verloren.

Wir bitten, das Buch im Auffindungsfalle bei uns abzuliefern.

Leipzig, am 4. August 1885.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
J. V.
Junck, Pol.-Rath. Mbr. Faldy.

1. Städtische Fortbildungsschule für Knaben.

Wegen vorgenommener Baulichkeiten in der **dritten Bürgerschule** kann der Unterricht der Fortbildungsschule erst
Mittwoch, den 12. August 1885,
wiederbeginnen (nicht Montag, den 10. August).

Leipzig, den 6. August 1885. Dir. J. W. Püschmann.

Fernsprech-Verbindung mit anderen Städten.

Für die Benutzung von Fernsprech-Verbindungen mit anderen Städten sind von dem Herrn Staatssecretär des Reichs-Postamtes neue Bestimmungen getroffen worden, welche auf der Grundlage beruhen, daß für eine einmalige Benutzung der Satz von 1 ℳ erhoben wird — ein Satz, dessen spätere Abänderung jedoch vorbehalten bleibt.

Für Leipzig ist zunächst eine Verbindung mit **Bitterfeld** und **Berlin** in Anregung gebracht; die Ausführung hängt **von dem Maße der voraussichtlichen Benutzung** ab. Diejenigen Firmen, welche zu einer öfteren Benutzung einer solchen Verbindung Anlaß haben würden und daher bei der Ausführung vorzugsweise interessirt sind, werden deshalb hiermit ersucht, eine bezügliche Mittheilung baldmöglichst und

längstens den 12. d. M.

an unser Bureau, Neumarkt 38, gelangen zu lassen.

Leipzig, den 3. August 1885.

Die Handelskammer.
Dr. Wachsmuth, Vors. Dr. Gerbel, S.

Auction.

Sonnabend, den 8. August 1885, Vormittags ½10 Uhr sollen im Hofraume des hiesigen königl. Amtsgerichts
2 schwere Fuchspferde, 1 Kastenwagen und 2 complete Pferdegeschirre
meistbietend gegen sofortige Vorauszahlung öffentlich versteigert werden.

Leipzig, am 6. August 1885.

Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gemeinderathe kommt die Stelle des Registrators und Sportelinnehmers am 1. October d. J. zur Erledigung.

Der Jahresgehalt beträgt 1000 ℳ und erhöht sich bei zufriedenstellenden Leistungen nach Jahresfrist auf 1080 ℳ, die Kündigung ist eine einmonatliche, Caution wird nicht beansprucht.

Im Verwaltungsfache geübte Bewerber — aber nur solche — wollen ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Nachweise bis zum 15. d. M. bei uns einreichen.

Reudnitzerfeld bei Leipzig, den 6. August 1885.

Der Gemeinderath.
Clauß, Gem.-Vorst.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Parteilage.

II.

* Wir haben in unserem vorigen Artikel bereits bemerkt, daß die Nationalliberalen den Werth und das Recht der individuellen Freiheit und damit auch jeder individuellen Bildung durchaus anerkennen, aber darüber ist gleichwohl bei ihnen nicht der geringste Zweifel, daß die Volkserziehung im Ganzen zu den höchsten Aufgaben des Staates gehört und daß sie in positivem, nationalem Sinne zu leiten ist. Für alle geistigen, sittlichen und materiellen Aufgaben des Lebens, welche die Kräfte des Einzelnen übersteigen, ist die Staatsgewalt in Anspruch zu nehmen, und in solchen Fällen sind dem Einzelnen Beschränkungen aufzuerlegen, nicht nur um das formale Recht, sondern auch um das Wohlergehen der Anderen und des Ganzen zu schützen.

Unbedingt hält die nationalliberale Partei an dem Grundsatz fest, daß dem Reich seine Wehrkraft nicht verkümmert werden darf, und die Hingabe der ganzen Persönlichkeit an den vaterländischen Waffendienst wird von unseren politischen Freunden nimmermehr als ein Opfer, sondern vielmehr als die höchste Ehre des Mannes angesehen.

Die Grundgedanken der nationalliberalen Partei oder des gemäßigten Liberalismus verlieren bei ihrer Verbreitung in weitere und immer weitere Kreise naturgemäß nicht nur an geistiger Schärfe, sondern sie werden auch durch die derben realistischen Anschauungen und Bedürfnisse des praktischen Lebens inhaltlich modificirt, und die Häupter und Führer der Partei nehmen diese Modificationen in ihr System auf, ebenso sehr aus dem äußeren Grund, um die Partei zusammenzuhalten, als auch weil sie durch die aus dem Leben gewonnenen Erfahrungen sich innerlich überzeugen lassen. Auch in allen Fragen der gewerblichen Organisation üben die unabweislichen Forderungen des Lebens fortwährend einen mildernden Einfluß auf die Anforderungen der Grundsätze aus.

Denn zweifellos ist, daß der Principienstreit als solcher für die außerparlamentarische Gesammtheit der liberalen Partei sehr viel von dem Reiz verloren hat, welcher sie früher in ihren Augen umgab. Durch die Erfahrung belehrt, wie schwer jeder reale Fortschritt im Staatsleben fällt, übt die nationalliberale Partei ihren Einfluß auch heute noch in der Richtung aus, daß auch der parlamentarische Kampf zwar den principiellen Parteistandpunct nicht preisgiebt, aber doch auf das praktisch Mögliche und Nothwendige sich beschränkt — im Gegensatz zur früheren Fortschritts- und heutigen „freisinnigen" Partei, welche noch immer das „reine Princip" anbetet.

Es hat in Deutschland, lange bevor der Name bekannt war, Nationalliberale gegeben, nur ist heute Das, was lange Zeit Sache des Temperaments oder der persönlichen Auffassungsweise oder Einsicht der Einzelnen war, zum unterscheidenden Merkmal einer bestimmten Partei geworden. Es dürfte sich das Wesen der nationalliberalen Partei dahin charakterisiren lassen, daß sie ganz im Geist des früheren Liberalismus von theoretischen Ueberzeugungen über den Staat ausgeht, aber in richtiger Würdigung der praktischen Natur ihrer Aufgaben bestrebt ist, auf die gegebenen Verhältnisse jederzeit die gebührende Rücksicht zu nehmen.

Es gereicht der nationalliberalen Partei zur besonderen Ehre und bleibt für sie charakteristisch, daß sie wesentlich durch ihren nationalen Zug zuerst zur grundsätzlichen Beschränkung ihres ursprünglich rücksichtslosesten theoretischen Programms gelangt ist. Es ist unbestreitbar ein Verdienst der nationalliberalen Partei, daß sie mehr als irgend eine andere Partei für die politische Erziehung der Nation geleistet hat. Die Nationalliberalen waren es, lange bevor sie diesen Namen führten, welche aus der Entmuthigung der fünfziger Jahre heraus zuerst wieder für den großen nationalen Gedanken in die Schranken traten und schon vor dem Jahre 1866 immer weitere Kreise für die Ueberzeugung gewannen, daß nur unter der Führung Preußens das erstrebte Ziel der nationalen Einigung zu erreichen sei.

Und weiter hat es die nationalliberale Partei verstanden, der ihr zugefallenen großen Aufgabe gerecht zu werden. Mit der Gründung des deutschen Reichs war zunächst nur eine für das innere Staatsleben ziemlich inhaltsleere Form gegeben, deren rasche und entschlossene Ausfüllung mit einem materiellen Inhalt eine Nothwendigkeit für die Erstarkung und innere Befestigung der neuen Schöpfung war. Nimmermehr hätte die Reichs-Regierung mit der nothwendigen Energie vorgehen können, wenn sie nicht die starke nationalliberale Partei hinter sich hatte, welche ihren Schaffenseifer aufrichtig theilte. Ohne die nationalliberale Partei würde unsere Gesetzgebung nicht entfernt soweit entwickelt sein, als sie es ist, das müssen auch alle ehrlichen Gegner der Partei anerkennen. Stets war die Partei bereit, bei allen ihr entgegentretenden Aufgaben Opfer zu bringen und einzelnes ihr Widerstrebendes hinzunehmen, wenn auf anderem Wege ein ihrer Ansicht nach werthvolles Gute nicht zu erreichen war. Bedeutsame Verbesserungen des ursprünglichen Verfassungsentwurfs, namentlich die Verantwortlichkeit des Kanzlers und die Einführung eines förmlichen Budgets für das Reich, sind in erster Linie den Bemühungen der Nationalliberalen zu verdanken. Die Nationalliberalen haben bei allen Gelegenheiten als aufrichtige und treue Anhänger und Pfleger der Reichscentralgewalt sich bewährt; aber durchaus unberechtigt ist der von den Ultramontanen uns gemachte Vorwurf, daß sie einer übertriebenen centralistischen Richtung sich zuneigen.

Vor Allem aber unterscheidet sich die nationalliberale Partei von allen andern Parteien durch die bestimmte und folgerichtige Stellung, welche sie von Anfang an im Culturkampf eingenommen hat. Der Inhalt des gemeinen deutschen Kirchenrechts entspricht durchaus den Anforderungen, welche von dem Standpunct der nationalliberalen Partei aus in dieser Beziehung zu stellen sind. Die nationalliberale Partei erstrebt eine möglichst genaue und gewissenhafte Grenzscheidung zwischen Staat und Kirche, so daß die letztere in ihrem kirchlich-religiösen Leben sich frei bewegen könne, in ihrem äußeren Sein aber der rechtlichen Autorität des Staates unterworfen sei. Durch die Natur des modernen Staates ist diese Forderung mit so unabweisbarer Nothwendigkeit gegeben, daß alle überhaupt staatsfreundlichen Parteien an derselben festhalten müssen. Diese Forderung in strenger Durchführung bringt die nationalliberale Partei in entschiedenen Gegensatz zur Partei der „Kreuzzeitung" — so daß sie in dieser Beziehung den Rechtsradicalen die Befugniß, sich „conservativ" zu nennen, bestreiten möchte. Den Ultramontanen, für welche Kirche und Herrschaft des Klerus untrennbare Begriffe sind, ist die nationalliberale Partei, welche die Kirche auf ihren natürlichen Inhalt zurückgeführt wissen will und alle hierarchischen Gelüste und Uebergriffe bekämpft, als „schlimmste Feindin der Kirche" verhaßt, und so wenig dieser Vorwurf zutrifft, so richtig ist es in der That, daß die Nationalliberalen die gefährlichsten Gegner der Ultramontanen sind.

Leipzig, 7. August 1885.

* Es scheint, daß auch in den leitenden Berliner Kreisen mehr und mehr die Ueberzeugung zum Durchbruch kommt, daß es gerade in den höheren und höchsten Schichten der katholischen Hierarchie zahlreiche gemäßigte Elemente giebt, welche sich der Menge der Hetzcapläne gegenüber in der Lage des Zauberlehrlings befinden, der die Geister, die er gerufen, nicht los werden konnte. Diese ruhigen, gebildeten und weltkundigen Männer sehen mit Schrecken, welche sittliche Verwilderung der Kampf gegen die weltliche Autorität in ihrem eigenen Lager anrichtete, wie ein roher, wüster Ton in der ultramontanen Presse immer stärker um sich greift und wie selbst das greise Bischofshaupt nicht mehr sicher ist vor den schmählichen Beleidigungen dieser sittlich entarteten Presse. Es ergeht den Führern der ultramontanen Bewegung eben, wie es den Häuptern einer jeden Actionspartei noch immer ergangen ist. Hatten sie im Anfang ihre liebe Noth, die trägen Massen in Bewegung zu setzen, so suchen jetzt die Massen mit dem ganzen Schwergewicht der Trägheit die einmal angenommene Bewegung fortzusetzen und achten weder auf Signal, noch Bremse. Das ist der Verlauf aller Revolutionen und Restaurationen gewesen, es ist auch der Verlauf der ultramontanen Bewegung, aus dem einfachen Grunde, weil die ungebildeten und unerfahrenen Elemente stets die radicalsten sind, während Wissen und Bildung auf allen Gebieten zur Mäßigung mahnen. Es bleibt den nationalen Parteien nichts Anderes übrig, als diese Beobachtung festzustellen und ihr Verhalten darnach einzurichten. Von dieser Erkenntniß scheint auch ein bemerkenswerther Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" auszugehen, der auseinandersetzt, daß den deutschen Protestanten selbst ein Mann wie der Cardinal Melchers in jeder Beziehung weit höher steht als jener fanatische, mit allen deutschfeindlichen Mächten im Bunde liegende Jesuitismus, der in der maßlosen ultramontanen Presse sein widerwärtiges Wesen treibt. Das halbamtliche Blatt schreibt:

Die „Germania" bringt in ihrer Nummer vom 1. ds. einen „Erzbischof Dr. Krementz von Köln" überschriebenen Leitartikel, der mit den Worten schließt: „Auf den wichtigen Erzstuhl von Köln wird ein Mann berufen, der sein Amt nicht zur Freude der Cultuskämpfer führen wird! Die Kölner Erzdiöcesanen haben einen ausgezeichneten Erzbischof erhalten, aber zugleich ist es kirchenpolitisch von unberechenbarem Gewinn, daß sein Vorgänger, Cardinal Melchers, in den höchsten Rath der Kirche berufen wurde, ein erfahrener Anführer in dem Kampfe, welchen die preußischen Katholiken schon dreizehn Jahre kämpfen, ein Berather, der genau weiß, wie den Machinationen der Feinde der Kirche entgegenzutreten ist." In Dem, was die „Germania" an der Entwickelung der kölnischen Erzbischofsangelegenheit lobt, hat sie, wenn auch wider Willen, die Wahrheit gesagt. Es ist in der That außerordentlich nützlich für den Frieden, daß ein Mann wie der Cardinal Melchers in den höchsten Rath der Kirche berufen wird, und es ist nur zu wünschen, daß das Gewicht seines Rathes nicht durch Intriguen verkümmert werde; denn Herr Melchers, wenn auch ein hervorragender Kämpfer im Kirchenstreit, wurde auch von seinen Gegnern stets für einen ehrlichen Mann gehalten, und die Anwesenheit eines solchen Mannes im Cardinalscollegium, der mit den deutschen Verhältnissen genau bekannt und vertraut ist, kann für den kirchlichen Frieden immer nur nützlich sein. Er wird ein mäßigendes Gegengewicht gegen die unehrlichen und verhetzenden Einflüsse bilden, welche durch die Jesuitenpresse in Deutschland aus anderen als objectiv kirchlichen Interessen auf die Curie geübt werden. Wir halten den Cardinal Melchers für einen wahrheitsliebenden Mann, wenn wir auch über Das, was Wahrheit ist, vielleicht mit ihm nicht einig sind. Dieselbe Anerkennung können wir den deutschen Culturkämpfern des Jesuitenlagers nicht zollen; letztern ist es nicht um die katholische Kirche zu thun, sondern um die Bekämpfung des deutschen Reiches und der evangelischen Dynastien. Von Cardinal Melchers nehmen wir an, daß ihm diese weltlichen Zwecke fern liegen und daß er, wenn auch nach unserer Meinung andersgläubig und übereifrig, nur die katholische Kirche ohne Nebenabsichten vertritt. Wir bedauern nur, daß er seinen zweifellos dem Frieden nützlichen Einfluß im „höchsten Rathe der Kirche" in keinem andern Idiom als dem lateinischen geltend zu machen im Stande ist, da die deutsche Sprache in diesem Rathe nicht verstanden wird und Cardinal Melchers des Italienischen nicht mächtig ist.

Es liegt eine Noblesse, wie echtes Machtgefühl sie zu verleihen pflegt, in diesen männlichen Worten, welche einem altrömischen Grundsatze gemäß nach dem Kampfe auch den Gegner gern anerkennt.

* Der „Danziger Zeitung" zufolge werden die diesjährigen Uebungsreisen des Großen Generalstabes in der Zeit vom 15. August bis 2. September in den Provinzen Posen und Westpreußen unter Leitung des Generalquartiermeisters Generallieutenants Grafen v. Waldersee stattfinden. Die Reisen werden voraussichtlich in Thorn beginnen und je nach dem Verlaufe sich zunächst oder später in dem Regierungsbezirke Marienwerder fortsetzen. An der Uebungsreise werden theilnehmen der Chef des Generalstabes des bayerischen Heeres, der Inspecteur der 2. Landwehr-Inspection, 6 Abtheilungschefs bezw. Regimentscommandeure, 15 Stabsofficiere, 8 Hauptleute, 4 Intendanturräthe und 1 Subalternbeamter; ferner sind dazu commandirt 5 Unterofficiere und 50 Gemeine.

* Der „Elberfelder Zeitung" zufolge umfaßten die von Dr. Jühlke für die Ostafrikanische Gesellschaft gemachten neuen Gebietserwerbungen am Kilima-Ndscharo mehr als 1000 Quadratmeilen.

* * *

* Die dem österreichisch-ungarischen gemeinsamen Ministerium vorgelegten Pläne über die Regelung des Eisernen Thores sind an das ungarische Strombauamt zurückgelangt. Das Kriegsministerium nimmt die Pläne unverändert an bis auf die Bestimmung, welche den Schiffahrtscanal zu nahe an die serbische Grenze verlegt, während das Ministerium verlangt, daß der Canal zwischen Plocsa und Kazan gezogen werden solle. Nachdem die Pläne diesem Wunsche gemäß umgearbeitet sein werden, soll auf Grund derselben noch im December dieses Jahres ein öffentlicher Wettbewerb auf die Arbeiten ausgeschrieben werden, deren Kosten auf 12 Millionen Gulden veranschlagt sind. In das nächste Budget des Verkehrsministers werden unter dem Titel „Regulirung des Eisernen Thores" 3 Millionen eingestellt. Die ganze Schuld soll in 4 Jahren getilgt sein. Wie man sieht, geht Tisza ernstlich daran, die im Berliner Vertrag übernommene Verpflichtung der Monarchie zu erfüllen.

* Aus Siebenbürgen schreibt man der „Pest":

In Folge des vielverbreiteten, nach Deutschland sogar telegraphisch übermittelten Schreibens des Ministers Trefort ist die ganze magyarische Presse wieder einmal gegen die staatsheimischen Sachsen entfesselt. Dabei kommt auch zu Tage, was der eigentliche Gegenstand der Bittschrift des Consistoriums der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen war. Die kirchliche Behörde hatte seit mehreren Jahren die gesetzlichen Anordnungen über den magyarischen Unterricht in den deutschen Volksschulen gewissenhaft ausgeführt. In Anfang d. J. trafen nun aber Ministerialrescripte Bestimmungen, welche den Unterricht in der deutschen Muttersprache gefährden müßten. Danach soll diese „in Verbindung" mit der magyarischen gelehrt werden, wodurch das Kind von vornherein im deutsch Denken und deutsch Sprechen gehindert würde. Ferner ist ein Lehrplan vorgeschrieben worden, welcher gegen die gesetzlichen Bestimmungen die ganze Einrichtung der deutschen confessionellen Schulen alterirt. Nicht gegen den Unglaubt in unbeholfener Weise ertheilten magyarischen Unterricht richtet sich die Kirchenbehörde, welcher die Sicherstellung des Religionsunterrichts obliegt, sondern sie bittet nur um die Erhaltung eines anderweitigen Unterrichts in der hochdeutschen Sprache. Es ist bekannt, welche traurigen Folgen die Desorganisirung der deutschen Volksschule im Banat gehabt hat, wo Lehrer, die in magyarischen Seminaren ausgebildet worden, thätig sind. Der Religions-Unterricht gerieth in Verfall und die Demoralisirung, namentlich unter der weiblichen Dorfbevölkerung, griff um sich. Vor diesen oder ähnlichen Folgen, welche selbst an hoher Stelle dem magyarischen Chauvinismus zugeschrieben werden, will die evangelische Kirchenbehörde in Siebenbürgen ihre Gemeinden bewahren. „Pesti Naplo" und in gleichem Tone andere Blätter erklären dagegen: „Georg Teutsch, der lutherische Bischof, ist der sächsische Strohmann. Er hat ein Memorandum gegen den obligaten Unterricht der magyarischen Sprache in den Volksschulen eingereicht und fährt fort, Deutschland gegen Ungarn aufzuwiegeln. Der Minister hat ihm zutreffend geantwortet, daß er jede Transaction ablehne. Wenn er gerade als großer Deutschenfreund zugleich dahin, daß in Ungarn jeder gebildete Mensch deutsch kennen müsse. Daher solle in jeder Mittelschule der Unterricht darin obligat sein. Mehr kann ein deutscher Professor nicht einmal im Traum verlangen! Aber wer hat vollends dem Minister den Gedanken einer sächsischen Hochschule gegeben? Können denn die sächsischen Pfarr-Candidaten nicht auf die Preßburger oder Eperies'sche Theologie gehen?..." Und nun folgen weitere Vorwürfe an den Minister, aus denen man ersieht, daß man in Ungarn, wie in Deutschland, das scheinbar freundliche Zugeständniß mißverstehe, welches lediglich bezweckt, die Sachsen an dem seit Jahrhunderten bestehenden Besuch der deutschen Universitäten zu verhindern. Um dies durchzusetzen, wird es aber der Aufhebung von Gesetzen bedürfen, welche der sächsischen evangelischen Landeskirche zur Seite stehen.

Dem „Pesti Naplo", welcher dem Minister Trefort den obligaten deutschen Unterricht auf den Gymnasien in Ungarn zum Vorwurf macht, wird man füglich die Frage vorlegen können, ob etwa Polnisch oder Italienisch als Cultursprache an seine Stelle treten solle. Der Anerkennung der Thatsache aber, daß bisher in Ungarn Der für gebildet galt, welcher Deutsch sprechen konnte, wird sich auch „Pesti Naplo" nicht entziehen können. Und wir geben die Hoffnung nicht auf, daß es dabei auch ferner seine Bewenden behalten werde.

* Die Neuwahlen für das englische Parlament finden den „Daily News" zufolge in der dritten Novemberwoche statt; das neue Parlament tritt im December zusammen, wird sich nach der Sprecherwahl und der Eidesablegung der Mitglieder aber bis Februar vertagen. Großes Aufsehen erregt der schon erwähnte Artikel der „Pall Mall Gazette", welcher den baldigen Rücktritt Gladstone's und Dilke's vom parlamentarischen Leben in Aussicht stellt und Forster als den künftigen Führer der Liberalen bezeichnet. In dem betreffenden Artikel heißt es u. A.: „Es ist eine andere wichtige Thatsache vorhanden, die fast ebenso sehr wie das Verschwinden des Herrn Gladstone dazu beitragen wird, die liberale Einigung in ein Chaos zu verwandeln. Gegenwärtig scheint jedwede Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden zu sein, daß einer der hervorragendsten liberalen Chefs, der von Vielen als der wahrscheinliche Führer des Unterhauses in nicht ferner Zeit betrachtet wurde, sich in Kurzem vom öffentlichen Leben zurückziehen wird. Wir brauchen nicht auf die Ursachen hinzuweisen, wir wiederholen nur, was seine intimsten Freunde und politischen Genossen sagen, wenn wir constatiren, daß wahrscheinlich im nächsten Parlament ein Mitglied des liberalen Stabes vermißt werden wird, dessen Anrecht auf einen ersten Platz aus Staatsgründen bislang unangefochten war. . . . . Es giebt keinen Liberalen im Lande, der nicht fühlt, daß das gleichzeitige Verschwinden Mr. Gladstone's, sowie Sir Charles Dilke's vom politischen Firmament die Zusammensetzung der liberalen Partei gründlich verändern würde. Natürlich mögen beide Führer bleiben und Alles mag in statu quo bleiben; wir bezweifeln dies jedoch. Wir werden der neuen Aera mit neuen Führern und einem neuen Programm zu begegnen haben, und gegenwärtig ist es sehr schwer zu sagen, wer die Führer sein mögen und wie das neue Programm sich formuliren dürfte. Alles, was klar wahrgenommen werden kann, ist, daß das neue Programm in großem Maßstab social sein wird. Aber was die neuen Führer anlangt — wo sind sie?" Die „Pall Mall Gazette" weist schließlich auf Mr. Forster hin.

* Im englischen Oberhause wurde kürzlich das Thema der auswärtigen Politik Englands, namentlich in Bezug auf Afghanistan und Egypten, mit behaglicher Breite erörtert. Es ist zwar jetzt nicht die Zeit epochemachender diplomatischer Enthüllungen, das hinderte aber nicht, daß die Lords des Oberhauses den Vorgängen an der afghanischen Grenze und im Nilande eine mehrstündige Aufmerksamkeit gönnten. Lord Salisbury wohnte der Sitzung an und ergriff zu sehr umständlichen Darlegungen das Wort, allein man erfährt aus denselben nicht mehr, als was schon vordem bekannt war, und zu positiven Neubekenntnissen zeigte der Premier sich durchaus nicht geneigt. Zu solchen lag auch weder ein directer Anlaß, noch auch das benöthigte Material vor. Die Verhandlungen mit Rußland sind gegenwärtig, wenn nicht ganz und gar eingeschlafen, so doch an einem Puncte angelangt, wo sie vermuthlich für längere Zeit, so lange als die Urlaubsreise des Herrn von Giers währt, verweilen dürften. Einen drängenden Charakter weist die derzeitige Conjunctur weder nach englischer noch nach russischer Anschauung auf. Auch was Londoner Telegramme von russischen und afghanischen Truppenbewegungen zu berichten wissen, fällt aus dieser Gesichtslinie nicht heraus, da sie sich innerhalb der beiderseitigen Demarcationslinien vollziehen und keinerlei Anspruch auf militairstrategische Bedeutung erheben. Mißlicher stehen die Dinge im Sudan. Der Tod des Mahdi scheint zunächst auf die Stärke der Rebellenbewegung ohne den ge-